

Blätter für Genossenschafts- geschichte

genossenschaftsgeschichte.info Ausgabe 6 Februar 2016

GIEBELKREUZ & GEFLÜGELTES V

*Die Entwicklung
genossenschaftlicher
Markenzeichen*

Weitere Themen

Jubiläum: 50 Jahre Datev eG

Fotoausstellung:
Der Konsum in der DDR

Neuer Führer für die
Historische Raiffeisenstraße

Erste Raiffeisenkasse in Österreich

"Berliner Köpfe" der Wohnungs-
baugenossenschaften

Chronik: 125 Jahre Genossenschafts-
verband Weser-Ems



VOLKSBANK

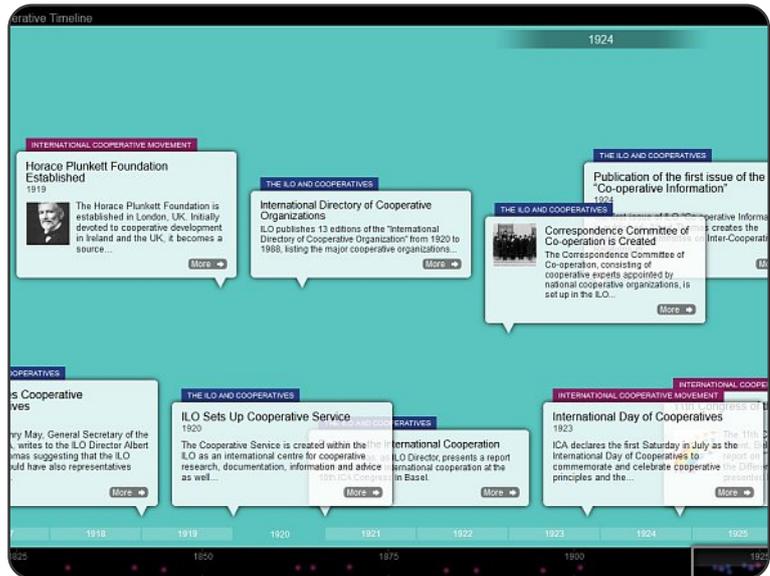
EDITORIAL



Um ihre Größe und Bedeutung für die regionale Wirtschaft stärker zu betonen, führten die Volksbanken vor 75 Jahren das "geflügelte V" als neues Gemeinschaftslogo ein. So ein Jubiläum ist immer eine gute Gelegenheit, sich mit Fragen zu beschäftigen, die einen zu dem Thema schon länger umtreiben. In meinem Fall betrifft dies das tatsächliche Einführungsdatum des Giebelkreuz-Logos bei den Raiffeisengenossenschaften. In der Literatur finden sich hierzu unterschiedliche Angaben, was einen Historiker natürlich anspricht, dem einmal auf den Grund zu gehen. Und die Gelegenheit dafür ist nun gekommen...

Eine informative Lektüre bei der Titelgeschichte und den weiteren Themen dieser Ausgabe wünscht Ihnen

Ihr Marvin Brendel



Zeitleiste zur Genossenschaftsgeschichte (Screenshot) (Bild: ILO)

Online-Projekt

Zeitleiste zur Genossenschaftsgeschichte

Einen raschen Überblick über die Meilensteine der internationalen Genossenschaftsgeschichte bietet jetzt auch eine neue (englischsprachige) Online-Zeitleiste. Sie reicht zurück bis zum ersten konsumgenossenschaftlichen Zusammenschluss von Webern im schottischen Dorf Fenwick im Jahr 1769. Erstellt wurde die Timeline von der Untergruppe Genossenschaften der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Sie erhält daher ergänzend auch zahlreiche Informationen über die Aktivitäten der ILO zur weiteren Entwicklung des Genossenschaftswesens.

Weitere Informationen online:

<http://www.tiki-toki.com/timeline/entry/468716/Cooperative-Timeline/>

Erinnerungsaustausch

coop/Konsum-Treffen 2016

Die diesjährige Tagung zur Genossenschaftsgeschichte am 28. und 29. Oktober 2016 widmet sich dem Schwerpunkt "Entstehung und Untergang der coop AG – Konsumgenossenschaften im westlichen Europa". Zur Einstimmung organisiert der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften zusammen mit der Heinrich-Kaufmann-Stiftung schon am 21. April 2016 im Hamburger Gewerkschaftshaus einen Erinnerungsaustausch zu diesem Thema. Eingeladen sind vor allem aktive und ehemalige Beschäftigte von coop, den Konsumgenossenschaften sowie der GEG und deren Tochtergesellschaften.

Zum Beginn der Veranstaltung lesen die Autoren Armin Peter, Jan Frederik Korf und Burchard Bösche Auszüge aus drei Büchern zur Genossenschaftsgeschichte. Als weitere "Erinnerungshilfen" werden alte Filme von der GEG und dem Konsum gezeigt. Zudem kann das im gleichen Haus befindliche "Hamburger Genossenschaftsmuseum" besucht werden.

Weitere Informationen online:

www.zdk-hamburg.de/blog/2016/01/coop-konsum-treffen-2016

Überarbeitet

Broschüre zur "Historischen Raiffeisenstraße"

Die Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft hat die Informationsbroschüre zur "Historischen Raiffeisenstraße" neu aufgelegt. Sie informiert über die Wirkungsstätten des Genossenschaftspioniers und seine Spuren, die er im Westerwald hinterlassen hat. Dazu zählen neben dem Raiffeisen-Geburtshaus in Hamm, dem Raiffeisen-Museum in der alten Bürgermeisterei von Flammersfeld und seiner Grabstätte in Neuwied auch etliche weniger prominente Orte: So trug er ebenfalls maßgeblich zur Finanzierung und zum Bau von Schulhäusern in Neitersen, Walterschen, Weyerbusch und Maulsbach bei, trieb in Güllesheim den Bau eines Brunnens zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung voran und förderte in Heddesdorf die Gründung von Volksbibliotheken.

"Wir freuen uns sehr, dass wir die zweite Auflage der Broschüre vorlegen können, die das Wirken Raiffeisens komprimiert darstellt. Es ist nicht zu übersehen, dass Bedarf und Nachfrage da sind – das machen schon die zahlreichen Besuchergruppen im Raiffeisenland aus Deutschland, Europa und Übersee deutlich", erklärte Werner Böhnke, Vorsitzender der Raiffeisen-Gesellschaft und Aufsichtsratsvorsitzender der genossenschaftlichen WGZ Bank, bei der Vorstellung der überarbeiteten Publikation. Die Bewerbung der Genossenschaftsidee für das Immaterielle Weltkulturerbe der Unesco werde das Interesse am Raiffeisenland zudem weiter verstärken.

Die Broschüre zur "Historischen Raiffeisenstraße" ist kostenlos bei der Kreisverwaltung Altenkirchen, den Verbandsgemeindeverwaltungen sowie in den Geschäftsstellen der örtlichen Westerwald Bank eG erhältlich.

Weitere Informationen online:

<http://www.raiffeisen-gesellschaft.de/de/raiffeisengesellschaft/die-gesellschaft/aktuelles/?id=2>

Zeitzeugen-Projekt

Erinnerungen an 25 Jahre Währungsunion

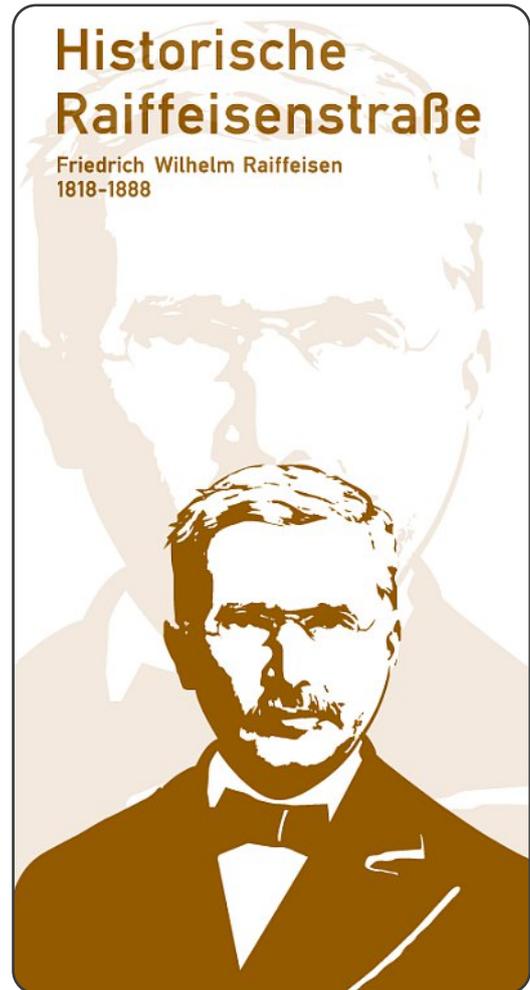
Anlässlich des 25. Jahrestages der D-Mark-Einführung in der DDR im vergangenen Jahr hat der Bundesverband der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR) eine Webseite zu diesem Thema ins Netz gestellt. In kurzen Audio-Fragmenten schildern hier Mitarbeiter verschiedener Genossenschaftsbanken einzelne Erlebnisse in der Wendezeit 1989/90. Dabei geht es unter anderem um den enormen Arbeitsaufwand, die Unsicherheit über die weitere Entwicklung mit der neuen Währung und die Freude, wieder als vollwertige Bank für alle Kundenkreise auftreten zu können.

Die Informationen fußen auf einem Zeitzeugenprojekt der beim BVR angesiedelten Stiftung Genossenschaftshistorisches Informationszentrum (GIZ) aus den Jahren

2013/14 (siehe Blätter für Genossenschaftsgeschichte, Nr. 1/2014, S. 2). Der Ansatz der Online-Präsentation ist interessant und wird bei dem ein oder anderen noch weitere eigene Erinnerungen wecken. Für ein besseres Verständnis der kurzen, meist nicht mal eine Minute langen Schilderungen, wären aber einige Hintergrundinformationen zur damaligen Entwicklung hilfreich gewesen. Als kleine Ergänzung gibt es dafür einen Film der Berliner Volksbank über Wiedervereinigung und Währungsunion und die Zusammenführung der Volksbanken in Ost- und Westberlin.

Weitere Informationen online:

www.bvr.de/wu.nsf



(Bild: Westerwald Bank / Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft)

Neu aufgelegt: Broschüre zur "Historischen Raiffeisenstraße"

Ausstellung

Kollektivverpflegung. Konsumgenossenschaften in der DDR

Der "Konsum" in der DDR, das waren rund 30.000 Verkaufsstellen vom kleinen Dorfladen bis zum Kaufhaus, 6.000 Gaststätten, 60 eigene Produktionsbetriebe und zeitweise sogar ein Versandhaus. Entsprechend präsent waren die Konsumgenossenschaften im Alltag der DDR. An das Erscheinungsbild, die Einkaufsverhältnisse und die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Konsum-Sparten erinnert in Potsdam noch bis Ende August 2016 die Ausstellung "Kollektivverpflegung. Die Konsumgenossenschaften in der DDR".

Mit Befehl Nr. 176 vom 18. Dezember 1945 hatte die Sowjetische Militäradministration die Wiedererrichtung der von den Nationalsozialisten aufgelösten Konsumgenossenschaften in ihrer Besatzungszone angeordnet. Schnell stiegen die Konsum-Geschäfte mit ihrem System der Rückvergütung – neben der staatlichen Handelsorganisation HO – zum wichtigsten Akteur im ostdeutschen Einzelhandel auf. Sie waren zwar formal selbstständig, gleichzeitig jedoch eng in das planwirtschaftliche Lenkungssystem eingebunden.

Wie die Versorgung der DDR-Bürger mit Waren des täglichen Bedarfs durch den Konsum ablief, dokumentiert das Zentrum für Zeithistorische Forschungen (ZZF) aktuell in einer Fotoausstellung. Gezeigt werden circa 60 Bilder aus dem Archiv der Zentralkonsum eG Berlin. Die Ausstellung ist noch bis zum 31. August 2016 in den Räumen des ZZF in Potsdam (Am Neuen Markt 9d) zu sehen. Sie ist geöffnet von Montag bis Donnerstag von 10 bis 17 Uhr und am Freitag von 10 bis 15 Uhr. Der Eintritt ist frei.



(Bild: P. H. Junge, Bundesarchiv/Bild-Nr. 183-20220-0004, Lizenz: CC-BY-SA 3.0)

oben: Konsum-Kaufhalle am Röderplatz, Berlin (1974)



rechts: Eine Verkäuferin im Konsum-Landkaufhaus in Quaden-Schönfeld präsentiert die Sonntagstorte für 12,65 Mark (1953)

(Bild: Bundesarchiv/Bild-Nr. 183-22289-0004, Lizenz: CC-BY-SA 3.0)

TV-Dokumentation

Das "Phänomen Konsum"

Beim Wort Konsum denken viele an den altbackenen Dorfkonsum oder die DDR-Mangelwirtschaft. Dabei stehen Konsumgenossenschaften auch im 21. Jahrhundert für erfolgreiche Geschäftskonzepte und Millionen-Umsätze, wie der Mitteldeutsche Rundfunk in seiner Reihe "Exakt - Die Story" zeigt. Der Film "Phänomen Konsum. Nostalgie oder Zukunftsmodell?" blickt hinter die Kulissen der modernen Konsumgenossenschaften und sucht nach den Erfolgsfaktoren. Dabei hängt vieles an der Rechtsform, manches aber auch an der 165-jährigen Konsum-Geschichte, so das Fazit der Sendung.

Die Dokumentation lief bereits im Januar 2016 im MDR. Bis zum 13. Januar 2017 ist der halbstündige Film aber auch noch in der ARD-Mediathek zum Nachschauen verfügbar.



(Bild: Peter Schuster / aboutpixel.de)

Weitere Informationen online:

www.ardmediathek.de/goto/tv/32756952

Logo-Geschichte

Giebelkreuz und "Geflügeltes V"

Vor 75 Jahren führten die gewerblichen Bankgenossenschaften das "geflügelte V" als neues einheitliches Logo für die Volksbanken ein. Bereits fünf Jahre zuvor hatten die ländlichen (Raiffeisen-)Genossenschaften das Giebelkreuz als verbindendes Symbol gewählt.

Bis zum Ersten Weltkrieg galt offensive Werbung bei Banken allgemein als unseriöses Geschäftsgebahren. Die Nachfrage nach Krediten und anderen Bankdienstleistungen war meist deutlich größer als das Angebot, so dass es keines Werbens um zusätzlicher Kunden bedurfte. Wenn überhaupt, beschränkten sich die Geldinstitute damals auf Textanzeigen, in denen sie auf ihr Vorhandensein hinwiesen oder kurz einige ihrer angebotenen Bankdienstleistungen aufzählten. Erst in der Weimarer Republik gewann Werbung auch bei den Banken verstärkt an Bedeutung. Dazu zählte unter anderem die Etablierung einprägsamer, rasch wiedererkennbarer Markenzeichen.

In den 1930er Jahren setzte daher auch bei den gewerblichen und ländlichen Genossenschaften ein Prozess zu einer einheitlichen Markenbildung ein. Vor allem ihre Verbände drängten zunehmend auf ein gemeinsames äußeres Erscheinungsbild. So wollte man sich besser von der Konkurrenz absetzen, aber auch die Größe und Bedeutung der eigenen Gemeinschaft stärker hervorheben. Mit diesem Schritt reagierten beide Genossenschaftsgruppen auch auf die Entwicklung bei den Sparkassen, den schon damals wichtigsten lokalen Konkurrenten für die städtischen Gewerbebanken und ländlichen Spar- und Darlehnskassen: Der Deutsche Sparkassen- und Giro-Verband hatte bereits 1925 den aus seinen Anfangsbuchstaben DSGVO gebildeten "Hermeskopf" als Logo eingeführt. Er sollte "überall in der Öffentlichkeit grüßen" und zur Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit mahnen. 1938 wurde der "Hermeskopf" durch das "Sparkassen-S" ergänzt. Ursprünglich als Firmenzeichen für den Deutschen Sparkassenverlag gedacht, entwickelte es sich schnell zum bis heute gebräuchlichen Markenzeichen der gesamten Sparkassenorganisation.

Das "geflügelte V"

Ähnlich wie beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband gab es auch beim Deutschen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) ein aus der Abkürzung DGV gebildetes Verbandslogo. Es wurde von den gewerblichen Genossenschaftsbanken jedoch nur vereinzelt genutzt, um ihre Zugehörigkeit zu einer größeren Gruppe kenntlich zu machen. Zu diesem Zweck setzte sich statt eines Logos in den 1930er Jahren zunächst nach und



Das "geflügelte V" der Volksbanken (gemeinschaftliches Werbemotiv, 1943)

(Bild: Archiv Geschichtskombinat)

nach die schon von Hermann Schulze-Delitzsch geprägte Bezeichnung "Volksbank" durch. Die Umbenennung wurde ab 1938 verstärkt vom DGV bzw. den gewerblichen Regionalverbänden gewünscht und bis 1939/40 von den Banken auch überwiegend so umgesetzt. Ohne diese einheitliche Firmenbezeichnung, so eine damalige Begründung, könne einem Kunden in der Regel kaum eindringlich vor Augen geführt werden, dass "die Genossenschaft an diesem und jenem kleinen Platz Teil einer so bemerkenswerten Gruppe innerhalb der deutschen Bankwirtschaft ist".

In dem Wunsch nach einem einheitlichen Banknamen mit starkem Wiedererkennungswert zeigte sich zum einen ein gestiegenes Selbstvertrauen, nachdem die kumulierte Bilanzsumme der Volksbanken inzwischen die der beiden damals größten deutschen Filialbanken, der Deutschen Bank und der Dresdner Bank, überstieg. Zum anderen sollten so die Gemeinschaftseinrichtungen der Kreditgenossenschaften und ihre Vorteile besser in die Außendarstellung eingebunden werden. Dazu zählte unter anderem die "Bausparkasse der deutschen Volksbanken" (heute Bausparkasse Schwäbisch Hall), an der sich die Volksbanken ab 1941 beteiligten, sowie der 1937 gegründete Garantiefonds. Dieser sollte die Spareinlagen der ihm angeschlossenen Gewerbebanken sichern und sie somit zu ebenbürtigen Wettbewerbern für die mündelsicheren Sparkassen machen.

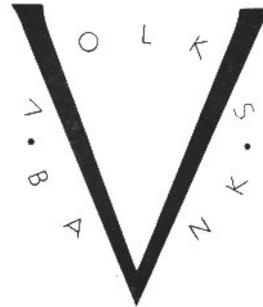
Vermutlich aus den gleichen Gründen begann man zu dieser Zeit auch mit der Einführung eines einheitlichen Logos zu experimentieren. So verbreitete der Deutsche Genossenschaftsverband in seinen Werbemustervorlagen 1939 und 1940 erste Beispiele eines Volksbanken-Logos, die sich jedoch nicht durchsetzen konnten. Dies blieb dem sogenannten "geflügelten V" vorbehalten. Über die Bedeutung der mit drei Strichen angegedeuteten Flügel an beiden Seiten des großen Volksbanken-V's gibt es unterschiedliche Auslegungen. So könnten sie an den geflügelten Götterboten Hermes erinnern, der gemäß der griechischen Mythologie unter anderem der Schutzgott der Kaufleute und Gewerbetreibenden war. In Anbetracht des zeitlichen Kontextes könnte es sich bei ihnen aber auch um stilisierte Adlerschwinge handeln, die denen des Adlers im Parteisymbol der NSDAP nachempfunden sind. Konkrete Belege für eine der beiden Möglichkeiten konnten bei den Recherchen zu diesem Artikel leider nicht gefunden werden. Ebenso lässt sich aufgrund der lückenhaften Quellenlage heute nicht mehr genau nachvollziehen, ab wann das neue Zeichen genau eingeführt wurde. In den Blättern für Genossenschaftswesen, dem Publikationsorgan des Deutschen Genossenschaftsverbandes, taucht das Zeichen erstmals im November 1941 auf. Das spricht dafür, dass es im Zuge der 1941 vom DGV begonnenen Gemeinschaftswerbung für die gewerblichen Kreditgenossenschaften, insbesondere auch der Kinowerbung, eingeführt wurde.

Odal-Rune und Giebelkreuz

Etwas weiter zurück als bei den Volksbanken reichen die Logo-Bestrebungen innerhalb des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen). Dieser war 1930 durch die Vereinigung des auf Friedrich Wilhelm Raiffeisen zurückgehenden Generalverbandes und des Wilhelm Haas'schen Reichsverbandes entstanden. Er umfasste rund 37.300 Genossenschaften, das entsprach 91 Prozent der damals in Deutschland überhaupt vorhandenen ländlichen Genossenschaften. Damit war auf einen Schlag der größte Genossenschaftsverband der Welt entstanden.

Das Ende dieses Verbandsdualismus machte auch den Weg frei für den von vielen Spar- und Darlehnskassen gehegten Wunsch, "ein eigenes Zeichen zu schaffen, ähnlich wie die Sparkassen im ganzen Reiche ein solches durch den Sparkassen- und Giroverband haben". 1934 wurde daher vom gemeinschaftlichen "Dorfkassen-Werbedienst" die Odal-Rune (auch Othala-Rune) als neues Markenzeichen für die ländlichen Genossenschaften eingeführt. Die Bezeichnung "Odal" stand im germanischen Verständnis für die Sippe bzw. Familie und deren Besitz, also auch ihren Hof, ihr Land und ihr Vieh. Sie findet sich noch heute in Begriffen wie Kleinod (kleiner Wertgegenstand) oder Einöde (einzeln stehen-

1.



2.



3.



1./2.: Erste Entwürfe des Deutschen Genossenschaftsverbands für ein einheitliches Volksbanken-Logo (1939/40);
3.: Das "geflügelte V" (ab 1941)

(Bilder: Archiv Geschichtskombinat)

des Od bzw. alleinstehender Hof). Der Wortteil "al" war ein Bezug auf Gott, den Allvater, als Gewalthaber über jede Existenz und jeden Besitz. Eingefasst wurde die Rune durch den genossenschaftlichen Wahlspruch "Einer für alle, alle für einen", einer Anlehnung an die gegenseitige Selbsthilfe und die damals noch vielfach übliche unbeschränkte Haftung aller Mitglieder. Das neue Symbol wurde unter anderem für verschiedene Publikationen verwendet und auch als Logo auf Firmenschildern, Briefköpfen oder Spardosen angebracht.

Im Dritten Reich deuteten die Nationalsozialisten die Odal-Rune zudem als Symbol für "Blut und Boden" bzw. das "Sippen-Stammgut". In dem Zusammenhang verwandte sie der Reichsnährstand in leicht abgewandelter Form als Ehrenkennzeichen für die sogenannten Erbhöfe. Die gleichzeitige Nutzung der Rune durch die Spar-



Markenzeichen der ländlichen Genossenschaften: Oben mit der "Odal-Rune", unten mit dem Giebelkreuz (1935/36)



Werbeplakat der ländlichen Spar- und Darlehnskassen mit dem Giebelkreuz-Logo (1936, Ausschnitt)

(alle Bilder: Archiv Geschichtskombinat)

und Darlehnskassen stieß bei Reichsbauernführer Walther Darré auf wenig Zustimmung. So kritisierte er im November 1935 in einem Rundschreiben an die Landesbauernführer den "groben Missbrauch der Rune für wesensfremde Zwecke, insbesondere als Reklamemittel". Nach Ansicht Darrés sollte das Odal-Zeichen der Ehrung alteingesessener (arischer) Bauerngeschlechter vorbehalten bleiben. Vom Reichsverband der ländlichen Genossenschaften wurde daher die Verwendung eines neuen Symbols gefordert, was zur Entwicklung des bis heute noch gebräuchlichen "Giebelkreuz"-Logos führte. Das damals auch als "Sachsenkreuz" bezeichnete germanische Symbol mit den gekreuzten Pferdeköpfen findet sich traditionell am Giebel vieler Bauernhäuser, vor allem in Norddeutschland. Es soll das Haus und seine Bewohner vor den Gefahren der Natur wie Sturm, Blitz, Hagel oder Feuer beschützen und Böses abwehren.

Der Austausch der Odal-Rune durch das Giebelkreuz erfolgte ab 1936, wie verschiedene zeitgenössische Veröffentlichungen und Werbemittel der Raiffeisengenossenschaften belegen. So wurde das Giebelkreuz von den Spar- und Darlehnskassen beispielsweise für die Werbung zum Weltspartag 1936 genutzt. Das widerspricht den in der Genossenschaftsliteratur noch häufiger zu findenden Angaben, wonach das Giebelkreuz 1938 anlässlich des 50. Todestages von Friedrich Wilhelm Raiffeisen bzw. auch erst 1939 eingeführt wurde.

Das Zusammenwachsen der Logos

Seit ihrer Einführung wurden das "geflügelte V" und das Giebelkreuz durch kleine Veränderungen dem jeweiligen Zeitgeist angepasst. 1971 kam es dann zu einer Neuordnung im Genossenschaftswesen: Der Deutsche Raiffeisenverband und der Deutsche Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) verständigten sich auf die Gründung des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes (DGRV) als neuer Dachorganisation für alle gewerblichen und ländlichen Genossenschaften Deutschlands. Hierbei wurden ab 1972 die Raiffeisen- und die Volksbanken in einem eigenen Fachverband zusammengefasst. Damit einher ging auch eine Verbindung ihrer Logos. 2002 verschmolzen beide Symbole dann zum bis heute gebräuchlichen Gemeinschaftslogo. Dessen linke Seite erinnert an das "geflügelte V" der Volksbanken, die rechte Seite an die Pferdeköpfe des Giebelkreuzes. Abgesehen von den Banken nutzen viele andere Raiffeisengenossenschaften in Deutschland bis heute ein modernisiertes Giebelkreuz-Logo.

(Der Artikel entstand mit Quellen aus dem Bundesarchiv Berlin, der Bibliothek der Humboldt-Universität und dem Archiv des Geschichtskombinates. Zudem gebührt ein besonderer Dank Dr. Silvia Lolli Gallowsky vom Historischen Verein des Genossenschaftsverbandes Bayern für ihre Unterstützung.)

Genossenschaftliche Rechenpower

50 Jahre Datev

Grund zum Feiern bei der Datev eG: Der IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte kann in diesem Jahr auf ein halbes Jahrhundert Geschichte zurückblicken. Am 14. Februar 1966 gründeten 65 Steuerberater aus dem Kammerbezirk Nürnberg die *Datenverarbeitungsorganisation der Steuerbevollmächtigten für die Angehörigen des steuerberatenden Berufes in der Bundesrepublik Deutschland eGmbH*, kurz Datev. Mit diesem Schritt reagierten sie auf ein damals drängendes Problem: Infolge des deutschen Wirtschaftswunders waren Fachkräfte rar, auch für die Buchhaltung. Viele Unternehmen lagerten ihre Buchführung daher an die Steuerberater aus. Doch auch von diesen war die Flut der arbeitsintensiven Aufträge bald kaum noch manuell zu bewältigen. Der Übergang zur elektronischen Datenverarbeitung (EDV) wurde in den Kanzleien zu einer Notwendigkeit. Doch das ging nur in genossenschaftlicher Selbsthilfe, da die notwendigen Computer damals für den Einzelnen noch unerschwinglich teuer waren.

In den ersten Jahren nach der Gründung verarbeitete die Datev die Buchführungsdaten ihrer Mitglieder noch in einem externen Rechenzentrum. Doch das rasche Ansteigen der Mitgliederzahl ließ die Einrichtung eines eigenen Rechenzentrums bald als wirtschaftlich sinnvoll erscheinen. Es wurde Anfang 1969 eingeweiht und bestand aus vier IBM-Großrechnern mit einer Speicherkapazität von insgesamt 320 Kilobyte sowie sechs Druckern. Die Übermittlung der Buchführungsdaten geschah anfänglich mit Lochkarten und Lochstreifen als Speichermedien. In den 1970er Jahren nutzte man dafür Magnetkassetten, die seit den 80er Jahren durch verschiedene Disketten- und Diskformate und die Datenfernübertragung (DÜF) sowie später durch das Internet abgelöst wurden.

Ebenfalls 1969 wurde das Datev-Kolleg eingerichtet. Das Fortbildungsangebot vermittelt seither den Mitgliedern und ihren Mitarbeitern das notwendige Wissen zum Umgang mit den Buchungsprogrammen, informiert aber auch über organisatorische Fragen und aktuelle Themen. Ein weiterer Entwicklungsschritt war das von der Datev im Herbst 1975 erstmals herausgegebene Hilfsmittel "Tabellen und Informationen für den steuerlichen Berater". Aus der ursprünglich 32 Seiten dünnen Broschüre wurde bis heute ein 500 Seiten starkes steuer- und sozialversicherungsrechtliches Nachschlagewerk, das den Mitgliedern jedes Jahr neu zur Verfügung gestellt wird. Auch dank dieser zusätzlichen Informations- und Weiterbildungsangebote wuchs die Genossenschaft rasch. Bereits 1979 konnte die Datev das 15.000. Mitglied begrüßen.



Datev-Lichtwerbung am Berliner Hauptbahnhof (2015)



Bundesfinanzminister Franz Josef Strauß drückt den symbolischen Startknopf für das erste eigene Rechenzentrum der Datev (1969)

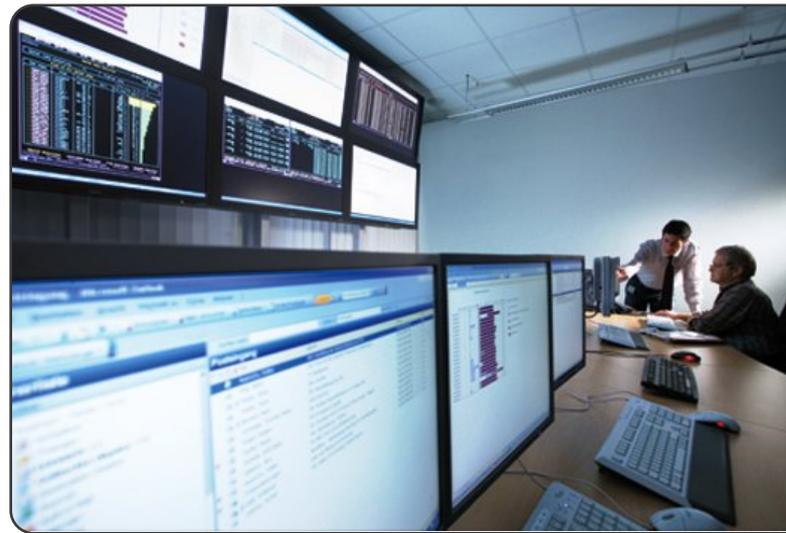


1974 ist die Datev erstmals mit einem Messestand auf der Hannover Messe vertreten.

(alle Bilder: Datev eG)



Leitstand im Datev-Rechenzentrum früher...



...und heute.

(alle Bilder: Datev eG)

Mit dem Fall der Mauer zwischen beiden deutschen Staaten weitete die Datev ihr Geschäftsgebiet auf die neuen Bundesländer aus. Neue Niederlassungen entstanden noch 1990/91 in Dresden, Schwerin, Leipzig, Magdeburg und Erfurt. Zudem zog ein Datev-Team mit Lastwagen und Zelten durch acht Städte der DDR und vermittelte in zweitägigen Seminaren rund 10.000 interessierten Teilnehmern Basiswissen zur bundesdeutschen Buchführung und Steuerberatung.

Ab 1996 begannen bei der Datev die Vorbereitungen für die Euro-Einführung zum Jahresanfang 2002. Doch trotz aller Informations- und Unterstützungsangebote hatten bis zum Jahresende 2001 erst 2,3 Prozent der mit dem Datev-Rechenzentrum buchenden Unternehmen ihr Rechnungswesen auf Euro umgestellt. Die Folge war eine immense Umstellungswelle im Januar 2002, bei der an Spitzentagen im Bereich der Lohn- und Gehaltsabrechnung knapp 80.000 Mandanten umgestellt wurden. Parallel begann mit der Jahrtausendwende die Internationalisierung der Datev. Den Anfang machte die

im Jahr 2000 zusammen mit der tschechischen Steuerberaterkammer errichtete Genossenschaft KDP-Datev in Tschechien. Ihr folgten weitere Tochterunternehmen in Österreich und Italien (2001), Polen (2004) und Ungarn (2005).

50 Jahre nach ihrer Gründung hat sich die Datev von einem Rechenzentrum zu einem EDV-Servicezentrum und IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte sowie deren überwiegend mittelständische Mandanten entwickelt. Über 40.000 Mitglieder verlassen sich auf die Leistungen der Genossenschaft und ihrer rund 6.800 Mitarbeiter. Das Herzstück der Datev-Lösungen ist dabei weiterhin das gemeinschaftliche Rechenzentrum mit einer Speicherkapazität von mittlerweile über 47 Petabyte – das ist mehr als die Festplatten von 50.000 derzeit handelsüblichen Durchschnitts-PCs fassen können.

Weitere Informationen online:

www.50jahre-datev.de

Vor 130 Jahren

Erste Raiffeisenkasse in Österreich

Wann und wo wurde in Österreich die erste Raiffeisenkasse gegründet? Über diese Frage herrschte in unserem Nachbarland einige Zeit Unklarheit. Eigentlich galt eine 1886 in Mühlendorf bei Spitz (Niederösterreich) ins Leben gerufene Kasse als früheste Gründung. Doch in einer 2013 erschienenen Festschrift über "90 Jahre Raiffeisen im Burgenland" wurde eine Kasse erwähnt,

die angeblich bereits 1878 in Neckenmarkt (Burgenland) errichtet wurde. Eine Analyse der verschiedenen Informationen hat dann aber doch die Mühlendorfer Raiffeisenkasse als erste Gründung bestätigt, wie Prof. Dr. Wolfgang Werner in der Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen (Ausgabe 4/2014) berichtete.

Verbandsgeschichte

125 Jahre Genossenschaftsverband Weser-Ems

Rundes Jubiläum im Norden: Der Genossenschaftsverband Weser-Ems – der kleinste genossenschaftliche Regionalverband, von manchen auch als "das letzte Häufchen Unbeugsamer" im Gefüge der großen deutschen Genossenschaftsverbände bezeichnet – feierte 2015 seinen 125. Geburtstag. Dies geschah im vergangenen Jahr durch zahlreiche Veranstaltungen, aber auch durch die Vorlage einer umfassenden Chronik: "125 Jahre in der Region für die Region". In 13 Kapiteln auf insgesamt über 130 Seiten wird darin die Geschichte des am 19. Juli 1890 gegründeten Verbandes dargestellt und mit der allgemeinen historischen Entwicklung in Deutschland und der Geschäftsregion Weser-Ems verknüpft. Als Basis für die Chronik dienten insbesondere frühere Jahresberichte und Genossenschaftsmagazine des Verbandes und seiner Vorgänger sowie Rundschreiben an die Mitgliedsunternehmen.

Die Chronik ist direkt über den Genossenschaftsverband Weser-Ems erhältlich. Zudem kann sie in digitaler Form auch auf der Webseite des Verbandes "durchgeblättert" werden.

Weitere Informationen online:

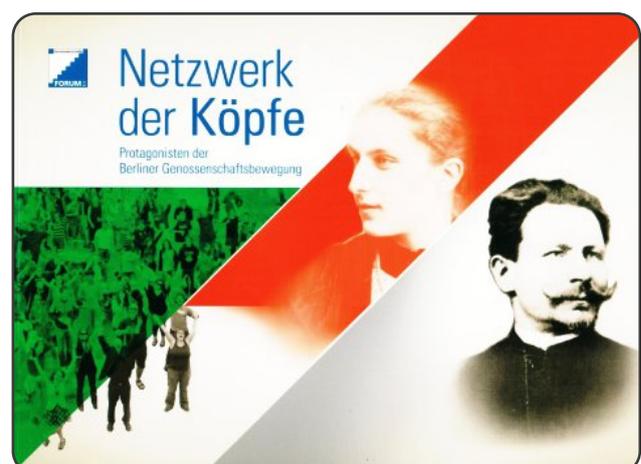
www.gvveser-ems.de



Literatur

Köpfe der Berliner Wohnungsbaugenossenschaften

Beim Berliner Genossenschaftsforum ist zum Jahresende 2014 die neue Publikation "Netzwerk der Köpfe. Protagonisten der Berliner Genossenschaftsbewegung" erschienen. Darin werden Gründer, Vorstände, Architekten und andere Förderer der Berliner Wohnungsbaugenossenschaften vorgestellt. Das Buch ist in zwei zeitliche Abschnitte unterteilt: Im ersten Teil geht es um die Protagonisten aus der Kaiserzeit und der Weimarer Republik und damit auch um die Anfänge der Wohnungsbaugenossenschaften, ihre Gründerväter sowie neue Utopien und Ideen zur Stadtgestaltung. Der zweite Teil befasst sich mit den Genossenschaftlern im geteilten und wiedervereinten Berlin. Im Fokus stehen dabei der Wiederanfang nach dem Zweiten Weltkrieg, der Soziale Wohnungsbau in Berlin-West, die Arbeiterwohnungsgenossenschaften der DDR, die Genossenschaftsarchitekten der Nachkriegsmoderne sowie die Zusammenführung der Berliner Wohnungsbaugenossenschaften nach dem Mauerfall. Das 60-seitige Buch ist über den Buchhandel oder über das Genossenschaftsforum Berlin zum Preis von 15 Euro erhältlich (ISBN 978-3-930075-41-6).



(Bild: Berliner Genossenschaftsforum e.V.)

Weitere Informationen online:

www.berliner-genossenschaftsforum.de/102-0-Netzwerk-der-Koepfe.html



(Bild: Archiv Geschichtskombinat)

Gerne löchern wir Sie mit unseren Fragen...

Dokumentierte Erinnerungen

Zeitzeugen gesucht!

Auf genossenschaftsgeschichte.info wollen wir auch die jüngere, sozusagen noch "qualmende" Genossenschaftsgeschichte möglichst zeitnah dokumentieren. Daher suchen wir beständig Zeitzeugen, die uns ihre Erinnerungen und Erlebnisse zu verschiedenen Aspekten der jüngeren Vergangenheit schildern wollen. Aus aktuellem Anlass interessieren uns momentan vor allem Schilderungen über die Wendezeit 1989/90 und die ersten Nachwendejahre – aus den unterschiedlichsten Genossenschaften und verschiedenen Regionen. Dabei sind auch die Schilderungen westdeutscher Akteure für uns interessant, beispielsweise von den Genossenschaftsverbänden und den Verbundunternehmen oder auch von Menschen, die damals beispielsweise bei einer ostdeutschen Genossenschaft "Aufbauhilfe" geleistet haben.

Interessiert, Ihre Geschichte zu erzählen?

Dann melden Sie sich bei uns:

zeitzeuge@genossenschaftsgeschichte.info

IMPRESSUM

genossenschaftsgeschichte.info (Webseite und das Magazin) ist eine Publikation von:

Geschichtskombinat
Marvin Brendel
Reichenwalderstraße 30
15859 Storkow

Tel. 0152 2278 1808
Mail info@geschichtskombinat.de

Verantwortlicher Redakteur
Marvin Brendel (Kontaktdaten wie vorstehend)

Alle Inhalte wurden sorgfältig bearbeitet und überprüft. Allerdings wird keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit der angebotenen Informationen übernommen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Datenträger, Produkte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

(c) 2016 | Geschichtskombinat – Agentur für Firmengeschichte und Historische Kommunikation

<http://genossenschaftsgeschichte.info>
<http://geschichtskombinat.de>

KURZ & KNAPP

Nachwuchswissenschaftlertagung 2016 der AGI

Die nächste Nachwuchswissenschaftlertagung der Arbeitsgemeinschaft Genossenschaftlicher Institute (AGI) findet vom 8. bis 9. April 2016 statt. Der Veranstaltungsort ist die GENO-Akademie des Baden-Württembergischen Genossenschaftsverbandes in Karlsruhe. Die Organisation hat das Seminar für Genossenschaftswesen an der Universität Köln übernommen.

Die Tagung ermöglicht es Nachwuchswissenschaftlern und auch "wissenschaftlich interessierten Praktikern", Ergebnisse ihrer Genossenschaftsforschungen vorzustellen bzw. laufende Forschungsarbeiten oder geplante Forschungsprojekte/-ideen zu diskutieren. Eine Anmeldung zur Tagung ist bis zum 10. März 2016 möglich. Die Tagungskosten betragen inklusive Übernachtung und Verpflegung 180 Euro pro Teilnehmer.

<http://www.agi-genoforschung.de/xxi-agi-nachwuchswissenschaftlertagung/>

21. Delitzscher Gespräch 2016

Am 15. April 2016 findet in der Geburtsstadt des Genossenschaftspioniers Hermann Schulze-Delitzsch das 21. Delitzscher Gespräch statt. In diesem Jahr geht es um "Genossenschaften in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche". Mehrere Vorträge und eine Podiumsdiskussion sollen hierzu eine kleine Zeitreise von den Anfängen des modernen Genossenschaftswesens im 19. Jahrhundert bis zu den genossenschaftlichen Herausforderungen durch die aktuelle Flüchtlingssituation ermöglichen.

<http://www.genossenschaftsmuseum.de/index.php?id=37>